

Cornelia Schwarz ist höchste Dübendorferin

Dübendorf Mit einem Glanzresultat wurde am Montagabend Cornelia Schwarz (SVP) zur Präsidentin des Gemeinderats gewählt. Die anschliessenden Wahlen in die Kommissionen waren dann eine echte Geduldsprobe.

Thomas Bacher

Das Resultat lässt keine Fragen offen: Am Montagabend wählte das Parlament von Dübendorf Cornelia Schwarz als neue Präsidentin des Gemeinderats. 35 von 37 möglichen Stimmen gingen an sie – ein Glanzresultat.

Für das Amt des ersten Vizepräsidenten wäre eigentlich Andreas Sturzenegger (FDP) vorgesehen gewesen. Er war im Amtsjahr 2021/2022 der zweite Vize, womit er turnusgemäss – sofern er die nötigen Stimmen erreicht hätte – im kommenden Jahr Ratspräsident geworden wäre. Doch der langjährige Gemeinderat hatte seinen Verzicht erklärt. «Ich war bereits 2006/2007 Gemeinderatspräsident», sagte Sturzenegger vor der Gemeinderatssitzung auf Anfrage. Für ihn sei immer klar gewesen, dass er das Amt nicht noch einmal wolle, und das habe er auch so kommuniziert.

Wenig Komfort in der Schule

An seiner Stelle amtiert nun Patrick Schärli (Die Mitte/EVP) als erster Vizepräsident. Roger Gallati nimmt für die FDP auf dem Bock Platz – und das gleich an seiner ersten Parlamentssitzung. Damit legt er sogar noch ein höheres Tempo vor als Ivo Hasler (SP), der 2021/2022 Präsident des Gemeinderats war und in



Die neue Ratspräsidentin Cornelia Schwarz mit dem ersten Vize Patrick Schärli (rechts) und dem zweiten Vize Roger Gallati. Foto: Christian Merz

diesem Frühjahr in die Stadtrat gewählt wurde.

Cornelia Schwarz war unübersehbar sehr glücklich über das gute Wahlresultat. Sie sei überwältigt und freue sich «mega» auf ein spannendes Präsidialjahr, sagte sie. Als Präsidentin der St.-Nikolaus-Gesellschaft sei sie es zwar gewohnt, Sitzungen zu leiten. «Aber das hier ist schon noch einmal etwas ganz ande-

res.» Dann ging es zur Antrittsrede, die im Grunde eine Kennenlernrunde ist, in der die neue höchste Dübendorferin oder der neue höchste Dübendorfer etwas über sich erzählt.

Schwarz berichtete über ihre zwei Jahre in Kroatien, wo ihr Vater beruflich zu tun hatte, und über die aus heutiger Sicht wenig komfortablen Verhältnisse im Dübendorfer Sonnenberg-Schul-

haus, die sie aber nicht gestört hatten. Weiter gab sie den Anwesenden einen Einblick in ihre Ausbildungen und ihre Tätigkeiten im medizinischen Bereich; heute arbeitet Schwarz als medizinische Praxisassistentin in einer Dübendorfer Hausarztpraxis und schreibt daneben im Stundenlohn Berichte für drei verschiedene Ärzte.

Fan der Luftwaffe

Die heute 55-Jährige, die sich als Fan der Schweizer Luftwaffe bezeichnet, blickte auch auf ihre Wahl in den Gemeinderat zurück, bei der sie es 2018 mit einem rekordverdächtigen Sprung aus dem Mittelfeld unter die Top Ten schaffte. Ihr Erfolgsgeheimnis? Viel Werbung machen über Bekannte und die sozialen Medien. Weiter sprach sich Schwarz dafür aus, dass «trotz den vielen Einwanderungen die Werte und Traditionen der Schweiz bestehen bleiben». Und sie bezeichnete es als «lächerlich», wenn einem vorgeschrieben werde, welche Wörter ausgesprochen werden dürften und welche nicht: «Denn ich liebe es, ohne rassistischen Hintergrund in einen in Schokolade gehüllten Eiweisssschaum zu beissen.»

Ohne Fraktion kein Sitz

Bis zu diesem Zeitpunkt verlief die Sitzung des Gemeinderats

harmonisch und in ruhigen Bahnen, doch dann standen die Wahlen in die Kommissionen an. Eigentlich hätte die Ratspräsidentin die von der interfraktionellen Konferenz nominierten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in globo als gewählt erklären können, weil die Anzahl Bewerber jeweils der Anzahl Sitze entsprach.

Doch der neu gewählte Gemeinderat Patrick Jetzer machte dem Ganzen einen Strich durch die Rechnung. Jetzer, ein Vertreter der aus Impfgegnern und Massnahmenkritikern heraus entstandenen «Bürgerbewegung» Aufrecht Schweiz, war als Fraktionsloser nicht nominiert worden, weil die Zugehörigkeit zu einer Fraktion Voraussetzung

ist für den Einsatz in einer Kommission.

Sich selber nominiert

Jetzer nominierte sich also kurzerhand selber, was zur Folge hatte, dass für jede der drei Kommissionen Wahlzettel ausgefüllt und ausgezählt werden mussten. Das verzögerte das Prozedere insgesamt um zirka eine Stunde und sorgte für viele Pausen, in denen sich die Anwesenden – darunter auch viele ehemalige Gemeinde- und Stadträte, die der Sitzung beiwohnten – ausgiebig dem Socializing widmen konnten.

Am Ende brachte der Sonderentsatz allerdings keine Änderung, denn Jetzer erhielt in jeder Runde lediglich eine Stimme.

Stadtrat hat sich neu aufgestellt

Nicht nur im Gemeinderat sind die Aufgaben verteilt worden, auch der Stadtrat hat sich neu konstituiert. Nachdem Jürgen Besmer (FDP) und Jacqueline Hofer (SVP) nicht mehr zur Wahl angetreten waren, übernehmen die zwei Neuen ihre Dossiers. Ivo Hasler (SP) hat jetzt das Soziale unter sich, und Adrian Ineichen (FDP) übernimmt von seinem Parteikollegen den Tiefbau. Die bisherigen Stadträte bleiben ihren Ressorts treu: Stadtratpräsident André Ingold (SVP)

behält – selbsterklärend – das Präsidiale, Martin Bäumle (GLP/GEU) bleibt Finanzvorstand, Dominic Müller (Die Mitte) Hochbauvorstand, Hanspeter Schmid (Die Mitte) kümmert sich weiterhin um die Sicherheit, und die wiedergewählte Primarschulpräsidentin Susanne Hänni (GLP/GEU) bleibt von Amtes wegen Bildungsvorsteherin. Der erste Vizepräsident ist unverändert Martin Bäumle, zum zweiten Vizepräsidenten ist Dominic Müller bestimmt worden. (tba)

Evi Flachsmann wird ab Anfang Oktober neue Pfarrerin in Uster

Uster Die Versammlung der Reformierten Kirchgemeinde hat die Rechnung 2021 angenommen – und eine neue Pfarrerin gewählt.

Die Reformierte Kirchgemeinde Uster schreibt schwarze Zahlen. Bei einem Aufwand von 4 190 277 Franken und einen Ertrag von 5 064 208 Franken ergibt sich in der Jahresrechnung 2021 ein Ertragsüberschuss von 873 931 Franken. Dieser grosse Ertragsüberschuss wurde hauptsächlich dank Mehreinnahmen bei den Steuern erreicht. Bei der Erstellung des Budgets inmitten der

Corona-Pandemie war die Lage sehr ungewiss, und deshalb wurden die Steuereinnahmen aufgrund von Empfehlungen der Gemeindeämter tiefer veranschlagt. Am 20. Juni wurde diese Rechnung von der Kirchgemeindeversammlung laut einer entsprechenden Mitteilung einstimmig gutgeheissen.

Im Rahmen einer in periodischen Abständen zu erfolgenden

Anpassung wurde an der Versammlung eine neue Kirchgemeindevorsatzung verabschiedet. Wobei die Anpassungen gegenüber der Kirchgemeindevorsatzung aus dem Jahr 2017 primär aufgrund des totalrevidierten Gemeindegesetzes vorgenommen werden mussten. Ein wesentlicher Punkt der geänderten Kirchgemeindevorsatzung ist die Wahl der Rechnungsprüfungs-

kommission in der Kirchgemeindeversammlung.

Einstimmige Wahl

Einstimmig wurde die im Appenzellerland aufgewachsene und in Uster nicht ganz unbekannt Evi Flachsmann als Pfarrerin gewählt. Sie wird ab 1. Oktober mit einem Pensum von 60 Prozent im Schwerpunkt Jugend und junge Erwachsene tätig sein.

Des Weiteren wurden zwei neue Gemeindeglieder in die Pfarrwahlkommission gewählt und diese mit dem Auftrag ausgestattet, weitere freie 150 Stellenprozent zu besetzen.

Nach Kenntnisnahme des Jahresberichts wurde zum Abschluss der Versammlung über den eingeleiteten Organisationsentwicklungsprozess informiert. Umfeld- und Organisationsana-

lyse, Leitbild und Ziele wurden bereits ausgearbeitet. Nun geht es um die Umsetzung der Ziele in den einzelnen Bereichen. 2022/2023 werden die internen Ziele angegangen. Später folgen die sozialen Ziele, die Marktziele und die Finanzziele. Im Fokus steht, dass die Kirchgemeinde für eine breite Bevölkerung und die Mitarbeitenden auch künftig einladend und attraktiv bleibt. (zo)

SPONSORING

«Das H₂U ist eines der saubersten Festivals»

Am Wochenende vom 19. bis 21. August findet das H₂U Openair statt. Bei der Organisation des beliebten Festivals fällt vor allem das Nachhaltigkeitskonzept auf.

Ende Mai durfte Rolf Heckendorn, Mitglied und Vizepräsident des Organisationskomitees (OK) des H₂U Openairs, den Engagementpreis der Stadt Uster für den Verein Openair für Uster entgegennehmen. Dabei wurde die Nachhaltigkeit besonders hervorgehoben. Das H₂U-Openair wird von unzähligen Helferinnen und Helfern leidenschaftlich unterstützt. Dafür ist Rolf Heckendorn ihnen sehr dankbar: «Dass bis heute so viele Helfer mitmachen, ist ein Wunder und unser grosses

Glück. Wir freuen uns, dass dieser gesäte Samen tief verankert ist und immer weiterwächst.» Die Helfer seien mit viel Herzblut und Freude dabei.

Veränderungen bleiben nicht unbemerkt

Die Besucherinnen und Besucher bemerken die nachhaltige Ausrichtung des H₂U Openairs ebenfalls. Das OK bekommt dementsprechend viel positives Feedback. «Ich denke, wir veranstalten eines der saubersten Festivals überhaupt», vermutet Vizepräsident Heckendorn. Dazu erklärt er: «Es gibt bei uns keinen Grund, etwas auf den Boden zu werfen. Wir verteilen kostenlose Aschenbecher und haben von Toitoi-WCs auf WC-Wägen umgestellt.» Becher,

Teller und Besteck werden den Festivalgästen gegen ein Depot abgegeben. Anstatt das Geschirr wegzufahren, wird es nach dem Gebrauch gewaschen und wiederverwendet.

Für ein sauberes Gelände sorgen die sogenannten «Trash Heros.» Diese freiwilligen Helfer befreien das Areal vom Gängel, falls doch mal etwas auf dem Boden landen sollte.

Sergio Zanchi, Leiter des Ressorts für Nachhaltigkeit, betont die sehr angenehme Zusammenarbeit mit der Stadt Uster: «Die Nachhaltigkeit war schon immer wichtig für

uns. Wir haben von Anfang an eng mit der Stadt zusammengearbeitet und werden dank der Unterstützung der Energie Uster AG mit erneuerbarer Energie versorgt.»



Die OK-Mitglieder Sergio Zanchi und Rolf Heckendorn mit FDP-Stadtrat Cla Famos. (Bild: Elias Wirthe)

Für die Stadt Uster war die Nachhaltigkeit aber nur ein Teilaspekt des Engagements, welches sie mit dem Stadtpreis würdigte, wie Stadtrat (FDP) Cla Famos erklärt: «Das H₂U Openair hat den Stadtpreis erhalten, weil der Verein ein wertvolles Engagement erfüllt und somit den Namen von Uster in die ganze Schweiz hinausträgt. Die Vereinsmitglieder leisten einen positiven Beitrag für unsere Stadt. Und dies ist nur dank den vielen Freiwilligen möglich, die sich für die Veranstaltung begeistern.» Matea Regelja